

Karl Jaberg : 1877-1958

Autor(en): **Heinimann, S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **17 (1958)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



K. Teberg.



KARL JABERG †

1877–1958

Am 30. Mai ist nach mehrwöchiger Krankheit Karl Jaberg kurz nach Vollendung des 81. Altersjahres in Bern gestorben. Mit ihm ist eine der markantesten schweizerischen Gelehrten-gestalten von uns gegangen. Die Romanistik hat in ihm einen Mann verloren, der während eines halben Jahrhunderts die Forschung entscheidend gefördert, mit lebendiger Anteilnahme und klarem Blick für das Wesentliche die Arbeit seiner Fachgenossen verfolgt hat.

Wie mancher bedeutende Schweizer seiner Generation war Karl Jaberg von bäuerlichem Herkommen. Sein Vater, Lehrer in Langenthal, entsproß einer Familie, die seit Jahrhunderten im bernischen Seeland die Scholle bebaute. Zeit seines Lebens blieb Karl Jaberg mit der Landschaft, aus der er stammte, und mit dem bäuerlichen Leben eng verbunden. Seine Forschungsrichtung und seine Geistesart wurden von daher geprägt. Schon den jungen Wissenschaftler zog es immer wieder aus der Studierstube hinaus aufs Land, wo er die lebendige Sprache, wie sie von einfachen Menschen gesprochen wird, beobachtete und in ihrem Verhältnis zu den «Dingen», den praktischen Gegebenheiten des Lebens, untersuchte, aber auch nach den Gesetzen ihres Werdens und Wandels fragte. Eine erste Frucht seiner Mundartforschung war seine Habilitationsschrift *Über die assoziativen Erscheinungen in der Verbalflexion einer südostfranzösischen Dialektgruppe*. Ihr folgten im Lauf der Jahre manche Aufsätze und Vorträge über einzelne sprachliche Erscheinungen oder über Sachkultur und Namengebung einzelner Gebiete¹. Vieles von dem, was er von

¹ Cf. Bibliogr. Nr. 17, 38, 40 usw.

seinen Sprachfahrten nach Hause trug, blieb unveröffentlicht. Die lebhaften Eindrücke und die reiche wissenschaftliche Erfahrung aber, die er auf solchen Reisen sammelte, befruchteten seine ganze Forschungs- und Lehrtätigkeit, und vor allem kamen sie seinem Hauptwerk zugut, dem *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, den er zusammen mit seinem Zürcher Freund Jakob Jud und einer kleinen Gruppe ausgezeichneter Mitarbeiter geschaffen hat. Auf den rund 1700 Karten dieses monumentalen Werkes stehen die zahllosen Mundartformen in Beziehung zu den Menschen, die sich ihrer bedienen, und zu den Dingen, die sie benennen. Die Einordnung des Wortes in die sprachliche Umgebung und die Verbindung von Wort und Sache sind die beiden wichtigen Neuerungen, welche Jaberg und Jud mit ihrem Werk in die sprachgeographische Forschung hineingetragen haben. Die meisten spätern Sprachatlanten in und außerhalb der Romania sind ihnen darin gefolgt.

Seine kräftige, klare Sprache, die bei aller Sachlichkeit der Anmut nicht entbehrte, liebte Jaberg mit Bildern aus der bäuerlichen Arbeit zu beleben. Die Forschungstätigkeit verglich er gern mit dem Ackerbau, mit Saat und Ernte. Etwas von herber Ländlichkeit spürte man in seiner unsentimentalen Art, seinem nüchternen Sinn, seinem Realismus, die Grundzüge seines Wesens waren, und ebensosehr in der ernsten Arbeitsauffassung, in der Zähigkeit und Ausdauer, mit der er sich der einmal gewählten Aufgabe widmete. In der ursprünglichen Verbundenheit mit dem Land wurzelte auch sein allzeit reges Interesse für naturwissenschaftliche Fragen und nicht zuletzt seine Liebe zur Natur.

Ist das bäuerliche Element ein charakteristischer Grundzug des Wissenschaftlers, so macht es doch bei weitem nicht sein ganzes Wesen aus. Was schon im Studenten und im jungen Gelehrten wirkte, war ein unbändiger Wissensdrang, eine nie erlahmende Entdeckerfreude, eine echte Forscherleidenschaft, die ihm bis ins hohe Alter erhalten blieb, ihn aber nie zur Hybris verführte. In seiner Bescheidenheit blieb er sich der Grenzen menschlichen Erkenntnisvermögens stets bewußt. «Werdet Ihr denen, die nach uns kommen, aller Rätsel Lösung bringen?» So wendet er sich am Schluß seiner Rektoratsrede an die Studenten. Und er gibt

selbst die Antwort: «Wer fragt danach! Wertvoll ist Erkennen wollen, nicht Erkennen. Wertvoll ist die Leistung, nicht der Erfolg¹.»

Die Richtung, die seine Forschungs- und Lehrtätigkeit nahm, wurde in hohem Maß mitbestimmt durch die Vorbilder seiner akademischen Lehrer. Schon an der Universität Bern hatte er von Emil Freymond, unter dessen Leitung seine immer noch grundlegende Dissertation über *Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen* entstanden ist, reiche wissenschaftliche Anregungen empfangen. Entscheidend für seine weitere Laufbahn waren jedoch die Begegnungen, die ihm im Studienjahr 1900/01 in Paris zuteil wurden. Hier hörte er Vorlesungen bei Gaston Paris, A. Thomas, F. Brunot, E. Faguet, Abbé Rousselot. Am stärksten schlug ihn aber in ihren Bann die Persönlichkeit des Schweizer Jules Gilliéron. Von diesem leidenschaftlichen Forscher, dessen große Liebe der Sprache des einfachen Volkes galt, der mit dem Blick des Naturwissenschaftlers die Vorgänge der Sprache erforschte, fühlte sich Karl Jaberg trotz aller Verschiedenheit des Temperamentes angezogen. In dem kleinen, bescheidenen Hörsaal der Ecole des Hautes Etudes, wo sich zwischen dem Lehrer und seinen Schülern oft heftige Diskussionen entspannen, bildeten sich Jabergs Grundauffassungen vom sprachlichen Geschehen, seine Methode, seine Forschungspläne. Bei Gilliéron hörte ein paar Jahre später auch Jakob Jud. Was der Meister in die beiden Schweizer Schüler legte, reifte später zum kühnen Plan und in jahrelanger entsagungsvoller Arbeit zum gemeinsamen Werk: dem italienischen Sprachatlas.

In die Schweiz zurückgekehrt, wirkte Karl Jaberg von 1901 bis 1906 als Lehrer an der Aargauischen Kantonsschule in Aarau und 1906/07 an der Höhern Töcherschule in Zürich. 1907 folgte er einem Ruf an die Universität Bern, wo er bis 1945 den Lehrstuhl für romanische Philologie, italienische Sprache und Literatur innehatte. Die Veröffentlichungen der ersten Jahre seines Lehramtes sind meist sprachgeographische Studien. Ein sprachbiologisches Problem behandelt seine Zürcher Antrittsvorlesung *Wie*

¹ Bibliogr. Nr. 80, p. 21 (= Nr. 98, p. 335).

die Wörter untergehen. Wie schon in seiner Doktordissertation und später immer wieder in Abhandlungen und im Unterricht zeigt sich hier sein Bemühen, von den einzelnen konkreten Erscheinungen zu den großen Fragen nach dem Wesen der Sprache, nach ihrem Leben, ihrem Wandel und dessen Gründen aufzusteigen. Diesem Bestreben verdanken wir grundlegende Aufsätze, wie *Sprache als Äußerung und Sprache als Mitteilung* (1917), *Idealistische Neuphilologie* (1926), *Spiel und Scherz in der Sprache* (1930), seine Berner Rektoratsrede *Sprachtradition und Sprachwandel* (1932) und andere. Aber auch in den zahlreichen Untersuchungen, deren Titel auf spezielle Einzelprobleme weisen, verbindet er stets sorgfältige Beobachtung des sprachlichen Details mit grundsätzlichen Erörterungen. «Der Wissenschaft ist nichts zu klein», schreibt er in seinem Nachruf auf Hugo Schuchardt, «aber sie lebt nicht vom Kleinen. Wer nicht im speziellsten Sonderproblem das Allgemeine sieht, der ist kein echter Wissenschaftler¹.» Gerade durch diese Verbindung gleicht sein Werk dem des Grazer Meisters. Mit scharfem Blick für das Eigenartige sprachlicher Erscheinungen und mit unermüdlicher Tatkraft hat Jaberg eine Fülle von Stoff zusammengetragen. «Wir bekennen uns zum Stoff, wie sich der Bauer zu Grund und Boden bekennt», erklärt er in der Vorrede zum Einführungsband des Sprachatlas, «nicht nur weil er mit ihm verwachsen ist, nicht nur weil er seine herbe Schwere liebt, sondern auch weil aus ihm die Früchte emporwachsen, die ihm die Geheimnisse des Werdens offenbaren und in ihm die Ehrfurcht vor dem Gewordenen pflanzen².» So sollen denn auch die Tausende von Sprachformen, die auf den Atlaskarten vor dem Leser ausgebreitet sind, nicht in erster Linie einzelne wortgeschichtliche Probleme lösen helfen; sie sollen vielmehr «der Einsicht in das Wesen der sprachgestaltenden Kräfte und ihrer Beziehungen zum Außersprachlichen» dienen³.

Wenn er auch vom naturwissenschaftlichen Denken der vorangehenden Generation von Sprachforschern deutlich geprägt war, so bestand für Jaberg doch kein Zweifel, daß die Sprachwissen-

¹ Bibliogr. Nr. 98, p. 302.

² Bibliogr. Nr. 68, p. 12 (= Nr. 98, p. 327).

³ Bibliogr. Nr. 59, p. 169.

schaft ihren Platz unter den Geisteswissenschaften hat und daß ihr dort eine wichtige Aufgabe zukommt¹. Voreilige Schlüsse von der Sprachgeschichte auf die Kulturgeschichte lehnte er jedoch entschieden ab. Dafür zeugt seine temperamentvolle Auseinandersetzung mit der Schule Karl Voßlers². Überhaupt war er allen Vereinfachungen komplexer Tatbestände, allen einseitigen Abstraktionen und Schematisierungen abhold. Alles Geistige und vorweg das Sprachliche sah er stets in seiner ganzen Komplexität. Er hat es denn auch nie unternommen, seine theoretischen Erörterungen zu einem System, zu einer Prinzipienlehre zusammenzufügen. Auch darin ist er Hugo Schuchardt verwandt. Er hielt sich von allem Dogmatismus fern. Neuen und andersartigen Auffassungen und Methoden war er stets offen, prüfte sie kritisch, warnte vor Einseitigkeiten, anerkannte, was er als gut befunden, und lernte gern von andern. Es sei hier nur daran erinnert, wie er die neuen Fragestellungen und Erkenntnisse der Genfer Linguistenschule in der Romanistik fruchtbar zu machen verstand³. Seine undogmatische Art zeigt sich auch darin, daß er zwar im Sprachwandel gewisse Gesetzmäßigkeiten sieht, daneben aber auch den Spieltrieb, den launigen Einfall, den ungezügelten Individualismus als sprachverändernde Kräfte anerkennt. Besonders deutlich geht das aus seinen spätern Arbeiten hervor, den meisterhaften Untersuchungen über die Namen der Schaukel und der Schleuder oder über die Steigerungsformen⁴, wo er mit der ihm eigenen, bis ins letzte verfeinerten Methode dem Irrationalen und Akzidentellen in der Sprache nachgeht und es in seinem Verhältnis zum Rationalen und Konstitutiven darstellt. Noch eindrücklicher als seine Vorlesungen⁵ am Collège de France von 1933 zeigen diese Studien, zu welch tiefen Einsichten in das sprachliche Geschehen die geographische Betrachtung zu führen vermag. Wie jene sind sie hervorgegangen aus der Beschäftigung

¹ Cf. Bibliogr. Nr. 38, p. 18 f. (= Nr. 98, p. 54).

² Bibliogr. Nr. 57.

³ Cf. vor allem Bibliogr. Nr. 28, 60, 104.

⁴ Bibliogr. Nr. 131, 132, 135, 157.

⁵ Veröffentlicht unter dem Titel *Aspects géographiques du langage* (Bibliogr. Nr. 92).

mit den Karten des italienischen Sprachatlas und besonders – das gilt für die jüngsten Publikationen – aus der Vorbereitung von dessen Index, dem Jaberg nach dem Tode Jakob Juds die besten Kräfte seiner letzten Lebensjahre gewidmet hat. Er liegt im Manuskript fast fertig vor, nicht ein bloßes alphabetisches Wortverzeichnis, sondern dank der typisierenden Zusammenordnung ein gewichtiger Grundstein für ein etymologisches Wörterbuch der italienischen Mundarten. Auch manche volkskundliche Probleme, mit denen sich einige seiner schönsten Aufsätze befassen¹, haben sich ihm beim Studium der Atlaskarten gestellt.

Wie es für den Schweizer Romanisten naheliegt, wählte sich Jaberg als Forschungsfeld vor allem das Französische, Italienische und Rätoromanische. Außer dem Sprachatlas und den zahlreichen Aufsätzen und Besprechungen sei hier an seine fördernde Mitarbeit in den leitenden und beratenden Ausschüssen der nationalen Wörterbücher und des schweizerischen Volkskundeatlas erinnert, vor allem aber an die Dienste, die er dem *Glossaire des patois de la Suisse romande* von 1942 bis 1948 als dessen Direktor geleistet hat. Auch fernerliegenden Gebieten der Romania, vom Portugiesischen bis zum Rumänischen, hat er jedoch grundlegende Untersuchungen gewidmet². Und immer wieder schweifte sein forschender Blick über die Grenzen seines Fachgebietes hinaus in andere indogermanische Idiome. Mit Gewinn wurden gelegentlich auch Eingeborenen Sprachen zum Vergleich herangezogen.

Wenn Jabergs Forschungsarbeit vor allem der Mundart galt, wenn er die Sprache vor allem in ihrer Gebundenheit an die Bedürfnisse und Nöte des Alltags sah, so vergaß er doch darob die Höhen nicht, zu denen sie sich erhebt, wenn der Dichter sie handhabt. Der Lektüre und Interpretation literarischer Kunstwerke hat er viele Mußestunden und einen großen Teil seines Unterrichts gewidmet. Seine Vorlesungen etwa über Dante und Ariost werden denen, die sie miterlebt haben, unvergeßlich bleiben. Da zeigte sich, manchem unvermutet, Jabergs künstlerisches Emp-

¹ Cf. Bibliogr. Nr. 148, 159, 161.

² Cf. besonders Bibliogr. Nr. 112 und 132.

finden, sein Sinn für die schöne Form und für den Gehalt, der darin einmalige, gültige Gestalt angenommen hat. Neben zahlreichen linguistischen Dissertationen ist unter seiner Leitung eine Reihe von vorzüglichen literarhistorischen Arbeiten entstanden.

Karl Jaberg war nicht nur Forscher. Er war auch Lehrer. Während nahezu vier Jahrzehnten hat er sich mit Hingabe dem akademischen Unterricht gewidmet und eine große Zahl von Romanisten herangebildet. An seine Schüler stellte er wie an sich selbst hohe Anforderungen. Wer das Studium zu leicht nahm, erfuhr in heilsamer Weise seine unerbittliche Strenge. Mancher, der als Student vor dem Meister zitterte, ist ihm zeit seines Lebens für die harte Schule dankbar geblieben. Prof. Jaberg kargte aber auch nicht mit seinem Wohlwollen und seiner Güte gegenüber allen, die sich ernsthaft bemühten, und besonders gegenüber denen, die im Leben Schweres zu tragen hatten. Ihnen war er ein väterlicher Freund. Wer einmal im Romanischen Seminar mit ihm zusammengearbeitet hatte, den begleitete seine menschliche Anteilnahme durchs Leben. Eine «Schule» hat Jaberg nicht gebildet, auch darin Hugo Schuchardt zu vergleichen, der in der Schule Einengung und Einseitigkeit sah und sie daher ablehnte. Jaberg verstand es, jeden nach seiner eigenen Veranlagung zu fördern und gedeihen zu lassen. In allen seinen Studenten aber pflanzte er die Hochachtung vor der zweckfreien und selbstlosen Forschung und die Liebe zur Wahrhaftigkeit.

Es würde zu weit führen, wollten wir noch sprechen von dem, was Jaberg in der Fakultät, in zahlreichen Kommissionen und im Studienjahr 1931/32 als Rektor für die Universität geleistet hat; von seinen Bemühungen um die Anliegen des höheren Bildungswesens, des akademischen Lebens und der wissenschaftlichen Forschung in der ganzen Schweiz. Seiner Heimat diente er als Offizier und nahm allezeit lebhaften Anteil an ihren politischen Geschehen.

Ein so großes Maß von Arbeit hätte Karl Jaberg auch bei seiner gesunden Konstitution nicht leisten können, hätte er es nicht verstanden, sein Leben in voller Bewußtheit zu einem wohlausgewogenen Kunstwerk zu gestalten, jedem Ding nach seiner Bedeutung Raum zu geben: nach schwerer Anstrengung sich Ausspan-

nung und Muße zu gönnen, ab und zu die Stille der Gelehrtenstube mit lebenswürdiger Geselligkeit und heiterem Gespräch im Kreise von Freunden und Kollegen zu vertauschen und von der intensiven Arbeit am Schreibtisch Erholung beim Wandern, Skilaufen oder Schwimmen zu suchen. Das tiefste Geheimnis seiner harmonischen Lebensgestaltung ist aber wohl die stets gegenwärtige Liebe seiner Gattin, die während 45 Jahren an all seinen wissenschaftlichen Plänen und deren Ausführung verstehend, sorgend und helfend Anteil nahm.

Was uns nach des Meisters Tod bleibt, ist ein umfangreiches Werk, reich an neuen Erkenntnissen, aus dem noch mancher Wissenschaftler unserer und kommender Generationen Belehrung und Anregung zu neuer Forschung wird schöpfen können, darüber hinaus aber das Bild seiner ausgeglichenen, strahlenden Persönlichkeit, das hohe Beispiel der selbstverständlichen und unbedingten Pflichterfüllung, des unbestechlichen Dienstes an der Wahrheit, das all denen eine ernste Verpflichtung bedeutet, die ihm im Leben begegnen und seine Güte erfahren durften.

S. Heinemann

Bibliographie

der Veröffentlichungen von Karl Jaberg¹

- 1901 1. *Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen*. Berner Dissertation. Halle 1901. – Zugleich in *ZRPh.* 25, p. 561–601.
- 1903 2. *Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen. Mit Berücksichtigung allgemeiner Fragen der Semasiologie*. Zweiter Teil. *ZRPh.* 27, p. 25–71.
- 1905 3. *Dasselbe*. Zweiter Teil, Fortsetzung. *ZRPh.* 29, p. 57–71.
4. *MAX ROEDIGER, *Die Bedeutung des Suffixes -ment*. Berliner Dissertation. Berlin 1904. *ASNS* 114, p. 458–462.
- 1906 5. *Über die assoziativen Erscheinungen in der Verbalflexion einer südostfranzösischen Dialektgruppe. Eine prinzipielle Untersuchung*. Aarau 1906. XX + 133 p. – Zugleich Beilage zum Jahresbericht der aarg. Kantonsschule 1905/06.
- 1907 6. *Wie die Wörter untergehen*. Antrittsvorlesung an der Universität Zürich, 19. Januar 1907. *Neue Zürcher Zeitung*, Feuilleton, Nr. 32–34 und 36; 1.–3. und 5. Februar. – Auch als Separatdruck. 20 p.
- 1908 7. *Sprachgeographie, Beitrag zum Verständnis des Atlas linguistique de la France*. Mit 14 farbigen Tafeln. Aarau 1908. 28 p. – Zugleich im 37. Jahresbericht des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, Aarau 1908, p. 16–41.
8. *Arocher, garocher, garoter, rocher, rucher = werfen*. Mit einer Karte. *ASNS* 120, p. 96–98.
- 1909 9. *Jenseits des Simplon. Sprachliches und Volkskundliches*. *Wissen und Leben*, 2, p. 257–265, 337–335.
10. *ANTON MARTY, *Untersuchungen zur Grundlegung der allgemeinen Grammatik und Sprachphilosophie*, I. Bd. Halle 1908. *ASNS* 123, p. 420–430.
- 1910 11. *Bücher zur Einführung in das Studium der historischen Grammatik des Französischen*. *Berner Seminarblätter*, 4, p. 159–161.
12. *R. EKBLÖM, *Etude sur l'extinction des verbes au prétérit en -si et en -ui en français*. Thèse pour le doctorat. Upsal 1908. *ASNS* 124, p. 183–186.
13. **Festschrift zum XIV. Neuphilologentage in Zürich 1910*.

¹ Die Veröffentlichungen 1901 bis 1937 sind in K. JABERG, *Sprachwissenschaftliche Forschungen und Erlebnisse*, *RH* 6, 1937, verzeichnet. – Besprechungen werden mit * gekennzeichnet. Die mit ** gekennzeichneten Aufsätze sind auch in Nr. 98 abgedruckt.

10 Bibliographie der Veröffentlichungen von Karl Jaberg

- Der Bund*, Feuilleton, Nr. 405, 29./30. August; Nr. 407, 30./31. August.
14. *Festschrift zum XIV. Neuphilologentage in Zürich. *DLZ* 1910, Nr. 38.
- 1911 15. ***Sprachgeographische Untersuchungen: S'asseoir*. Mit zwei Karten. *ASNS* 126, p. 371–423.
16. *Sprachgeographisches: Soif und die sprachliche Expansion in Nordfrankreich*. Mit zwei Karten. *ZFSL* 38, p. 231–273.
17. *Notes sur l's final libre dans les patois francoprovençaux et provençaux du Piémont*. *BGl.* 10, p. 49–79.
- 1912 18. *ADOLF TOBLER, *Vermischte Beiträge. Der vermischten Beiträge zur französischen Grammatik V. Reihe*. Leipzig 1912. *Literaturblatt der Frankfurter Zeitung*, Nr. 326, 24. November.
- 1913 19. *Herbstfahrten und Sprachstudien in den kottischen Alpen*. *Deutsche Rundschau* 39, Heft 10, p. 76–96.
20. *C. VILLATTE, *Parisismen*. 8. Auflage. Berlin 1912. *Literaturblatt der Frankfurter Zeitung*, Nr. 5, 5. Januar.
21. *L. GAUCHAT et J. JEANJAQUET, *Bibliographie linguistique de la Suisse romande*, tome I. Neuchâtel 1912. *Sonntagsblatt des Bunds*, Nr. 29, 20. Juli, p. 461–464.
- 1914 22. *Die neuere Forschung auf dem Gebiet der romanischen Sprachgeographie*. *Die Geisteswissenschaften*, 1, p. 488 bis 493.
23. *A. DAUZAT, *La défense de la langue française*. Paris 1912. *Literaturblatt der Frankfurter Zeitung*, Nr. 39, 8. Februar.
24. *W. DEDERICH, *Die lexikographischen Eigentümlichkeiten des Frankoprovenzalischen nach dem Atlas linguistique de la France*. Bonner Dissertation. Neuchâtel 1911. *ASNS* 132, p. 216–227.
25. *F. W. STIPP, *Die Benennungen des Jahres und seiner Teile auf dem Boden des heutigen Frankreich*. Bonner Dissertation. Neuchâtel 1912. *ASNS* 132, p. 227–229.
26. *A. CHR. THORN, *Sartre-Tailleur. Etude de lexicologie et de géographie linguistique*. Lund et Leipzig 1913. *ASNS* 132, p. 446–449.
- 1915 27. *Joseph Bédiers Anschauungen über den Ursprung des allfranzösischen Nationalepos*. *GRM* 7, p. 265–277.
- 1916 28. ***Ferdinand de Saussures Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft*. *Sonntagsblatt des Bunds*, Nr. 50, 17. Dezember, p. 790–795; Nr. 51, 24. Dezember, p. 806 bis 810.

- 1917 29. ****Sprache als Äußerung und Sprache als Mitteilung.** *Grundfragen der Onomasiologie.* ASNS 136, p. 84–123.
30. *Aus den Aufzeichnungen eines italienischen Arbeiters.* *Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern*, 1917, p. 113–129.
31. ****Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz.** *Sonntagsblatt des Bunds*, Nr. 50, 16. Dezember, p. 791–795; Nr. 51, 23. Dezember, p. 806 bis 810.
- 1918 32. *Emil Freymond* †. ASNS 137, p. 218/19.
- 1919 33. *E. GAMILLSCHEG und L. SPITZER, *Die Bezeichnungen der Klette im Galloromanischen.* Halle 1915. ASNS 139, p. 110–116.
- 1920 34. * **J. GILLIÉRON, *Généalogie des mots qui désignent l'abeille d'après l'Atlas linguistique de la France.* Paris 1918. *R 46*, p. 121–135.
- 1921 35. *Heinrich Morf in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit.* *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 41, 28. Januar.
36. *Das Bündner Romanische in seinem Verhältnis zu den schweizerischen Landessprachen.* *Der kleine Bund*, Nr. 22, 5. Juni, p. 169–171; Nr. 23, 12. Juni, p. 177/78. – Auch als Separatdruck. 11 p.
37. ****Dante als Patriot und als Weltbürger.** *Der kleine Bund*, Nr. 36, 11. September, p. 281–288. – Auch als Separatdruck. 28 p.
38. ****Kultur und Sprache in Romanisch-Bünden.** Akademischer Vortrag, gehalten am 4. Februar 1921. Bern 1921. 22 p.
39. **Glossaire des patois de la Suisse romande. Bibliographie linguistique de la Suisse romande.* *Der kleine Bund*, Nr. 5, 6. Februar, p. 35–36.
- 1922 40. ****Dreschmethoden und Dreschgeräte in Romanisch Bünden.** *Bündnerisches Monatsblatt*, p. 33–58.
41. *Zur 700jährigen Gründungsfeier der Universität Padua.* *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 230, 2. Juni.
42. *Dante als Mensch und als Dichter.* *Schule und Leben*, 12, p. 134–137.
43. *Dante als Dichter und als Mensch.* *Schule und Leben*, 12, p. 155–159.
44. **Neuere Dante-Literatur.* *Der kleine Bund*, Nr. 4, 29. Januar, p. 25/26.
- 1923 45. *An Otto von Greyerz. Unserem Otto von Greyerz zum 60. Geburtstag*, Bern 1923, p. 78–80.

12 Bibliographie der Veröffentlichungen von Karl Jaberg

46. K. JABERG und J. JUD, *Un atlante linguistico-etnografico svizzero italiano. Le Vie d'Italia*, 29, p. 483–493.
K. JABERG und J. JUD, *Il turismo dei dialetti. Caratteristiche e curiosità dell'Atlante linguistico-etnografico svizzero italiano. Id.*, p. 1185–1195. – Separatdruck: *Un Atlante linguistico-etnografico svizzero italiano*. 22 p.
47. **Ein Buch über Giacomo Leopardi*, zu K. VOSSLER, *Leopardi*, München 1923. *Der kleine Bund*, Nr. 49, 9. Dezember, p. 389/90.
- 1924 48. * **A. GRIERA, *Atlas lingüístic de Catalunya*, vol. I, Barcelona 1923. *R 50*, p. 278–295.
49. *S. PUŞCARIU, *Despre legile fonologice, Dacoromania 2*, p. 19–84. *Lbl. 45*, Sp. 97–102.
- 1925 50. K. JABERG und J. JUD, *Der Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. RLiR 1*, p. 114–118.
51. *Die Bezeichnungsgeschichte des Begriffes «anfangen»*. *RLiR 1*, p. 118–145.
52. *L. GAUCHAT, J. JEANJAQUET, E. TAPPOLET et E. MURET, *Glossaire des patois de la Suisse romande*, fasc. I et II, Neuchâtel et Paris 1924/25. *R 51*, p. 571 bis 582.
53. *Spitteler-Erinnerungen*. *Der kleine Bund*, Nr. 25, 21. Juni, p. 193–195. – Auch in: *Carl Spitteler in der Erinnerung seiner Freunde und Weggefährten*. Gespräche, Zeugnisse, Begegnungen, gesammelt und hg. von Leonhard Beriger, Zürich 1947, p. 99–108.
54. *Karl Vosslers Sprachphilosophie: K. VOSSLER, *Gesammelte Aufsätze zur Sprachphilosophie*. München 1923. *Der kleine Bund*, Nr. 17, 26. April, p. 133/34.
55. *Französisch-italienische Kulturbeziehungen im Spiegel des Lehnwortes: Zu RETO R. BEZZOLA, Abbozzo di una storia dei gallicismi nei primi secoli*. Zürich 1924. *Der kleine Bund*, Nr. 20, 17. Mai, p. 157–159.
56. **Manzoni intimo*. 3 Bände. Milano 1923. *Der kleine Bund*, Nr. 22, 31. Mai, p. 174/75.
- 1926 57. *Idealistische Neuphilologie. Sprachwissenschaftliche Betrachtungen. GRM 14*, p. 1–25.
58. K. JABERG und J. JUD, *Ein Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. WS 9*, p. 126–129.
59. *Zur Sach- und Bezeichnungsgeschichte der Beinkleidung in der Zentralromania*. Mit drei Kartenbeilagen und 10 Abbildungen. *WS 9*, p. 137–172.
60. *Sprache und Leben: Zu CH. BALLY, Le langage et la vie*. Paris 1926. *RLiR 2*, p. 3–15.

61. *Una pera mezza*. Mit einer Kartenbeilage. *Festschrift Louis Gauchat*. Aarau 1926, p. 52–67.
62. **Jules Gilliéron †. *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 186, 4. Mai.
63. *Sprache und Leben*: CH. BALLY, *Le langage et la vie*. Paris 1926. *Der kleine Bund*, Nr. 22, 30. Mai, p. 173/74.
64. *Im Bannkreis Molières: P. KOHLER, *L'esprit classique et la comédie*. Paris 1925. *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 148, 9. April.
- 1927 65. K. JABERG und J. JUD, *Transkriptionsverfahren, Aussprache und Gehörschwankungen. Prolegomena zum Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. ZRPh. 47, p. 171–218.
66. **Hugo Schuchardt, gestorben in Graz am 21. April 1927. *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 181, 28. April.
67. *L. SPITZER, *Puxi. Eine kleine Studie zur Sprache einer Mutter*. München 1927. *Lbl.* 48, Sp. 329–331.
- 1928 68. K. JABERG und J. JUD, *Der Sprachatlas als Forschungsinstrument. Kritische Grundlegung und Einführung in den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. Halle 1928. 243 p.
69. K. JABERG und J. JUD, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. Bd. I. Zofingen 1928.
70. *Gipfelpunkte der italienischen Literatur*. *Weltchronik*, Nr. 37, 15. September, p. 801–803.
71. *A. GARBINI, *Antroponimie ed omonimie nel campo della zoologia popolare*. Verona 1919–1925. ZRPh. 48, p. 166 bis 170.
72. *B. LUYET, *Dictons de Savièze*. *Der kleine Bund*, Nr. 46, 11. November, p. 368.
73. *W. PESSLER, *Plattd deutscher Wort-Atlas von Norddeutschland*. Hannover 1928. *Der kleine Bund*, Nr. 46, 11. November, p. 368.
- 1929 74. K. JABERG und J. JUD, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. Bd. II. Zofingen 1929.
- 1930 75. K. JABERG und J. JUD, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. Bd. III. Zofingen 1930.
76. *Escalier. Beitrag zur Geschichte der französischen Schriftsprache und ihrer Beziehungen zu den Mundarten*. RLiR 6, p. 91–123.
77. ***Spiel und Scherz in der Sprache*. *Festgabe für Samuel Singer*. Tübingen 1930, p. 67–81.
78. *K. WAGNER, *Deutsche Sprachlandschaften*. Marburg 1927. ZRPh. 50, p. 241–244.

14 Bibliographie der Veröffentlichungen von Karl Jaberg

- 1931 79. *Deuxième Congrès international de Linguistique romane. Allocution à Sion. RLiR* 7, p. 5–8.
- 1932 80. *Sprachtradition und Sprachwandel. Rektoratsrede 21. November 1931.* Bern 1932. 21 p.
- 1933 81. K. JABERG und J. JUD, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz.* Bd. V, hg. von K. Jaberg. Zofingen 1933.
82. *Eine schweizerische Akademie? Der Bund, Feuilleton,* Nr. 393, 24. August.
83. *Hochschule und Mittelschule. Berner Tagblatt,* Nr. 462, 3./4. Oktober.
- 1934 84. *Volksetymologie. Der Singstudent,* 32. Festnummer, 11. Mai. p. 22–27.
85. *Artur Weese zum Gedächtnis. Der kleine Bund,* Nr. 23, 10. Juni, p. 181 s. – Auch als Separatdruck. 4 p.
86. *Ferdinand Brunot. Der Bund, Feuilleton,* Nr. 497, 24. Oktober.
87. *A. DURAFFOUR, *Phénomènes généraux d'évolution phonétique dans les dialectes franco-provençaux d'après le parler de Vaux-en-Bugey.* Grenoble 1932. *Lbl.* 55, Sp. 392–398.
88. *Vom deutschen Wortschatz: F. DORNSEIFF, *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen.* Berlin und Leipzig 1934. *Der kleine Bund,* Nr. 46, 18. November, p. 363–364.
- 1935 89. *Wie der Hundedachs zum Dachs und der Dachs zum Illis wird. Festschrift für Ernst Tappolet.* Basel 1935. p. 111–121.
90. *Charles Bally zum 70. Geburtstag. Der Bund, Feuilleton,* Nr. 57, 4. Februar.
91. *Lokalpatriotismus und Internationalismus in der Sprache. Der kleine Festbote* (zur Jahrhundertfeier der Sekundarschule Langenthal). p. 10–13.
- 1936 92. *Aspects géographiques du langage.* Avec 19 cartes. Conférences faites au Collège de France (décembre 1932), Paris 1936. *SPRF* 18. 117 p.
93. *Louis Gauchat zum siebzigsten Geburtstag. Der Bund, Feuilleton,* Nr. 17, 12. Januar.
94. *Fridolin Hefti 1905–1936. Der Bund, Feuilleton,* Nr. 186, 22. April.
95. *Wilhelm Meyer-Lübke †. Der Bund, Feuilleton,* Nr. 475, 11. Oktober.
- 1937 96. K. JABERG und J. JUD, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz,* Bd. VII, hg. von K. Jaberg. Zofingen 1937.
97. *Ist das Bündner Romanische eine selbständige Sprache? Der Bund, Feuilleton,* Nr. 524, 9. November.

Veröffentlichungen seit 1937
zusammengestellt von Iso Baumer

- 1937 98. *Sprachwissenschaftliche Forschungen und Erlebnisse*. Hg. von seinen Schülern und Freunden, *RH* 6, Paris, Zürich und Leipzig. XXIV + 347 p.
- 1938 99. *Joseph Schrijnen als internationaler Organisator. Schrijnen-Nummer*, *Eigen Volk*, 10, p. 91–93.
100. *Volkmar Kohlschütter 1874–1938, 1909–1938 Professor für Chemie an der Universität Bern*, Gedächtnisrede, 9 p. s. l., s. a.
- 1939 101. *FRITZ KRÜGER, *Die Hochpyrenäen*. Hamburg und Barcelona 1935 ss. *Lbl.* 59 (1939), Sp. 131–135.
102. *A. DEVAUX, *Les patois du Dauphiné*, Œuvre posthume publiée par A. Duraffour et P. Gardette. 2 vol. Lyon 1935. *Lbl.* 59 (1939), Sp. 326–329.
103. *lenis – latinus*. *Mél. A. Duraffour*, *RH* 14, Zürich, Leipzig und Paris 1939, p. 115–131.
104. *Considérations sur quelques caractères généraux du romanche*. *Mél. Bally*, Genève 1939, p. 283–292.
105. *P. SCHEUERMEIER, G. ROHLFS, M. L. WAGNER, J. JUD, *Donum natalicium Carolo Jaberg messori indefesso sexagenario*, *RH* 4, Zürich und Leipzig 1937. *VRom.* 4 (1939), p. 135–144.
106. *BENGT HASSELROT, *Etudes sur les dialectes d'Ollon et du district d'Aigle (Vaud)*. Thèse Uppsala 1937. Id., p. 164–174.
107. *BRUNO MIGLIORINI, *Lingua contemporanea*. Firenze 1938. Id., p. 188–193.
108. *CHASPER PULT ed ANDREA SCHORTA, *Dicziunari rumantsch grischun . . .* Prüm faschicul A-ademplat. Cuoir 1938. Id., p. 331–342.
109. *O. KELLER, *Beiträge zur Tessiner Dialektologie. I. Die Mundart von Rovio (Lugano). II. Wörterbuch der Mundart von Val Verzasca (Locarno)*, *RH* 3, Paris, Zürich, Leipzig 1937. *Lbl.* 60 (1939), Sp. 274/75.
110. *SAMUEL SINGER, *Wolfram und der Gral. Neue Parzivalstudien*, Bern 1939. *Schriften der Literarischen Gesellschaft, Bern*. Neue Folge der Neujahrsblätter II. *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 45, 27. Januar.
111. *Prof. Dr. Ernst Tappolet †, 1870–1939*. Id., Nr. 519, 6. November.
- 1940 112. *Der Rumänische Sprachallas und die Struktur des daco-rumänischen Sprachgebiets*. *VRom.* 5 (1940), p. 49–86.

16 Bibliographie der Veröffentlichungen von Karl Jaberg

113. [Prof. Dr. S. Singer. *Zu seinem 80. Geburtstag am 12. Juli 1940*]: *Singer und die Romanistik. Der kleine Bund*, Nr. 28, 14. Juli, p. 221/22.
114. *RAMUN VIELI, *Vocabulari scursaniu romontsch-ludestg.* Mustér 1938. *Lbl.* 61 (1940), Sp. 222–224.
115. *ERNST GAMILLSCHEG, *Zum romanischen Artikel und Possessivpronomen. Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl.*, 1936, XXVII. Berlin 1936. *Deutsche Lit.-Zeitung* 1940, Sp. 1190–1192.
- 1941 116. *Johann Ulrich Hubschmied. Dem Erneuerer der schweizerischen Ortsnamenkunde zum 60. Geburtstag: 4. Februar 1941. Der Bund*, Feuilleton, Nr. 58, 4. Februar.
117. *H. BAUMGARTNER, *Stadtmundart. Stadt- und Landmundart. Beiträge zur bernischen Mundartgeographie.* Bern 1940. *Schriften der Literarischen Gesellschaft, Bern.* Neue Folge der Neujahrsblätter III. *Der kleine Bund*, Nr. 8, 23. Februar, p. 59–61.
118. **Zum schweizerischen Buchwesen: [GUSTAV WISSLER]: Systematisches Verzeichnis der schweizerischen oder die Schweiz betreffenden Veröffentlichungen 1921–1930. 8: Literatur und Literaturgeschichte.* Bern 1940. *Der kleine Bund*, Nr. 10, 9. März, p. 80.
- 1942 119. *Louis Gauchat †. 12. Januar 1866 bis 22. August 1942. Der kleine Bund*, Nr. 36, 6. September, p. 285/86.
- 1943 120. *Glossaire des patois de la Suisse romande. 44^e Rapport annuel de la Rédaction (1942).* Neuchâtel 1943. 16 p.
121. *Einführung*, in: *Litteris et Patriae, Schweizerische Sprachforschung. Hg. von der Schweizerischen Landesbibliothek.* Bern 1943, p. 5–17.
122. *An Jakob Jud.* In: *Sache, Ort und Wort. Jakob Jud zum sechzigsten Geburtstag, RH 20.* Genève und Zürich-Erlenbach 1943, p. IX/X.
123. *Mittelfranzösische Wortstudien. I. Sprachliche Folgen der Erfindung des Schießpulvers. II. pigliare-piller.* Id., p. 281–328.
124. *Diskussionsvotum [zur Organisation der wissenschaftlichen Forschung in der Schweiz]. Schweiz. Hochschulzeitung*, 17, p. 32/33.
- 1944 125. *Glossaire des patois de la Suisse romande. 45^e Rapport annuel de la Direction (1943).* Neuchâtel 1944. 12 p.
126. *W. v. WARTBURG, *Einführung in Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft.* Halle 1943. *VRom.* 7 (1943/44), p. 277–286.
127. *L'ABBÉ PIERRE GARDETTE, *Géographie phonétique du*

Forez. Mâcon 1941. – Ders., *Etudes de géographie morphologique sur les patois du Forez*. Ibid., 1941. Id., p. 303–306.

1945/1946

128. *Glossaire des patois de la Suisse romande. 46^e Rapport annuel de la Direction (1944)*. Neuchâtel 1945. 14 p.

129. Id., *47^e Rapport annuel de la Direction (1945)*. Neuchâtel 1946. 12 p.

130. *Ansprache*, in: *Zur Erinnerung an Dr. Oskar Keller und Eugen Keller*, Solothurn, p. 11–13.

131. *Zu den französischen Benennungen der Schaukel. Lautverstärkung und Lautvertauschung*. *VRom.* 8 (1945/46), p. 1–33.

132. *Géographie linguistique et expressivisme phonétique: Les noms de la balançoire en portugais*. *RPortFil.* I, 1 (1946), p. 1–44.

133. Die Artikel *boubœly*, *3 bouchon*, *1 bouda*, *boudalyè*, *boudenfle*, *boudeta*, *bouørakala*, *bouèyè*, *1 boufa* im *GPSR 2* allein oder in Mitarbeit.

1947 134. *Glossaire des patois de la Suisse romande. 48^e Rapport annuel de la Direction (1946)*. Neuchâtel 1947, 16 p.

135. *Elation und Komparation. Fests. Tièche*. Bern 1947, p. 41–60.

136. *Le Glossaire des patois de la Suisse romande*. (Exposé présenté le 18 mai 1947 à l'assemblée des délégués de la Société suisse des Sciences morales, nouvellement fondée.) *Schweiz. Hochschulzeitung*, 20, p. 203–207. Sep. p. 15–18.

137. *Alfred Keller zum Gedächtnis*. *Berner Schulblatt*, 80. Jg., Nr. 4, 1947, p. 54/55.

138. *Activité de M. Jules Jeanjaquet comme rédacteur du Glossaire des patois de la Suisse romande*. Musée neuchâtelois, 1947, Nr. 1/2, p. 15/16.

139. Die Artikel *boulika*, *bourg*, *bourgata*, *bourgo*, *2 bournyon* im *GPSR 2* allein oder in Mitarbeit.

1948 140. *Glossaire des patois de la Suisse romande. 49^e Rapport annuel de la Direction (1947)*. Neuchâtel 1948. 16 p.

141. *Jules Surdez. Dem jurassischen Dialektforscher und Mundartdichter zum siebzigsten Geburtstag*. *Der Bund*, Feuilleton, Nr. 526, 10. November.

142. *ballabeina*. Etym. Exkurs. *DRG 2*, p. 99/100.

143. Die Artikel *bout*, *brande* im *GPSR 2* allein oder in Mitarbeit.

1949 144. *Glossaire des patois de la Suisse romande. 50^e Rapport annuel de la Direction (1948)*. Neuchâtel 1949. 12 p.

145. *In memoriam: Sextil Puşcariu †*. *VRom.* 10 (1948/49), p. 342–348.

- 1950 146. *Introduction* zu W. EGLOFF, *Enquêtes d'un dialectologue sur la vie romande*. VRom. 11 (1950), p. 1–4.
 147. *Innovations élatives dans l'Italie du Nord*. Id., p. 64–100.
- 1951 148. *Krankheitsnamen. Metaphorik und Dämonie*. SchwAV 47 (1951), p. 77–113 = Fests. Meuli.
- 1952 149. *Jakob Jud zum Gedächtnis*. *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 1389, 25. Juni; auch in der Gedächtnisschrift: *Professor Jakob Jud 1882-1952*, Stäfa, s. a., p. 5–13.
 150. *Presentazione*, in: *Vocabolario dei Dialetti della Svizzera Italiana*, I. fasc., Lugano 1952, p. V–VII.
 151. *Über einige alpinlombardische Eigentümlichkeiten der Mesolcina und der Calanca* anlässlich der Arbeit von JAKOB URECH, *Beitrag zur Kenntnis der Mundart der Val Calanca*, Dissertation Zürich 1946. VRom. 12 (1951/52), p. 221–245.
- 1953 152. *Geleitwort* zu MAX LEOPOLD WAGNER, *Historische Wortbildungslehre des Sardischen*. RH 39. Bern 1952, p. V/VI.
 153. *WALTER PORZIG, *Das Wunder der Sprache. Probleme, Methoden und Ergebnisse der modernen Sprachwissenschaft*. Bern 1950. VRom. 13 (1953/54), p. 100–103.
 154. *ALFREDO SCHIAFFINI, *Momenti di storia della lingua italiana*. Bari [1950]. Id., p. 170/71.
- 1954 155. *P. GARDETTE, *Atlas linguistique et ethnographique du Lyonnais*. Vol. I, Lyon 1950. – Vol. II, 1952. VRom. 13 (1953/54), p. 380–386.
 156. *LOUIS REMACLE, *Atlas linguistique de la Wallonie*, T. I. *Introduction générale. Aspects phonétiques*. Liège 1953. Id., p. 387–393.
 157. *Die Schleuder. Zur expressiven Wortgestaltung*. In: *Sprachgeschichte und Wortbedeutung*. Fests. Debrunner. Bern 1954, p. 213–232.
- 1955 158. *Großräumige und kleinräumige Sprachatlanten*. VRom. 14 (1955), p. 1–61.
 159. *Zu den italienischen und rätoromanischen Namen des Muttermals*. *Misc. Griera*. Barcelona 1955, p. 355–366.
- 1956 160. *Geleitwort* zu PAUL SCHEUERMEIER, *Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz*, Bd. II. Bern 1956, p. VII.
- 1957 161. *The Birthmark in Folk Belief, Language, Literature, and Fashion*. *RomPhil.* 10 (1957), Nr. 4, p. 307–342.
- 1958 162. *Un problème d'homonymie: italien sost-, sust-*. In: *Etymologica*. Fests. Wartburg. Tübingen 1958, p. 409–416.
 163. *Suppletività*. *Misc. Serra*. Napoli 1958 (im Druck).